

Informationsblatt November 2011

Katholische Kirche trägt neu alleine hiv-aidseelsorge////////////////////
//////////////////// **25 Jahre Zürcher Beratungsstelle für Asylsuchende ZBA**////////////////////
//////////////////// **Soziale Netzwerke auch für Kirchgemeinden und Pfarreien?**////////////////////
//////////////////// **Synode unterstützt Kirchenmusikausbildung** //////////////////////
//////////////////// **Ausstellung zu Ostkirchen in Zürich**////////////////////

Editorial

Keine Frage: Aids hat seinen Schrecken verloren. Es wird nicht mehr gleich dramatisch und schicksalhaft eingestuft wie noch vor wenigen Jahren. Der Entscheid der reformierten Landeskirche, sich aus der ökumenisch geführten Aidsseelsorge zurückzuziehen, stösst von daher auf ein gewisses Verständnis, wengleich wir ihn bedauern. Gerne nehmen wir zur Kenntnis, dass die Schwesterkirche ihr noch zukommende Mittel aus der Hilfskasse des Aidspfarramts in einen Fonds geben wird, aus welchem Projekte finanziert werden, die sich der Betreuung von Aidskranken widmen.

Tatsache ist, dass sich der Schwerpunkt der Betreuung von HIV-positiven Menschen verlagert hat. Die Aidsseelsorge versteht sich heute primär als Lebensbegleitung, als Ort der Beheimatung und als Zeichen der Solidarität für weiterhin stigmatisierte Menschen in der Gesellschaft. Tatsache bleibt nämlich auch, dass trotz aller medizinischer Fortschritte ein Leben mit HIV und Aids für jeden betroffenen Menschen eine persönliche Tragödie ist und für sein familiäres, kollegiales und berufliches Umfeld eine Herausforderung bedeutet. Nicht zuletzt halten sich am Arbeitsplatz und bei der Partnersuche hartnäckig Diskriminierungen und Vorurteile.

Umso wichtiger werden Orte der Begegnung und Beratung für Menschen mit HIV und Aids. Diesen Dienst führt die Katholische Kirche im Kanton Zürich mit einer niederschweligen Seelsorge weiter. Ich meine, das ist gut so!
Rolf Bezjak, Ressort Spezialseelsorge



Foto: Christoph Widler

Rolf Bezjak, Ressort
Spezialseelsorge

Die Katholische Kirche im Kanton Zürich trägt seit Anfang Oktober die hiv-aidseelsorge allein. Bereits Mitte März hatte die Reformierte Landeskirche mitgeteilt, dass sie Ende September ihre Mitarbeit im ökumenischen Aidsfarramt beende.



Foto: hiv-aidseelsorge

Das Team der hiv-aidseelsorge (v.l.): Ervan Rached (Sekretariat), Stellenleiter Bruno Willi, Robert Stephani (Buchhaltung)

Diesen Schritt begründete der reformierte Kirchenrat mit der veränderten Situation der HIV-Betroffenen. Medikamente würden ein annähernd normales Leben erlauben, die Mehrheit der Menschen mit HIV sei gut in die Gesellschaft integriert, deswegen könne die Arbeit des Aidsfarramtes reduziert werden. Generalvikar Josef Annen und der Synodalrat hatten daraufhin beschlossen, das bisherige Angebot neu unter hiv-aidseelsorge weiterzuführen. Dies führte zu positiven Reaktionen von HIV-Betroffenen wie auch von Ärzten und anderen sozialen Stellen. Die hiv-aidseelsorge ist heute noch in der Schweiz die einzige Einrichtung, die den Austausch von Betroffenen fördert – unabhängig ihrer Religion oder Herkunft.

Veränderte Ausrichtung – neue Angebote

1987 war das damalige Aidsfarramt von der Reformierten Landeskirche gegründet worden, 1990 stieg die Katholische Kirche ein. Neben der Seelsorge bietet die hiv-aidseelsorge Sozialberatung, Körperarbeit sowie gesellschaftliche Anlässe an. Ein regelmässiger Mittagstisch ist im Angebot, eine Frauengruppe trifft sich monatlich, die Veranstaltungen zum Kirchenjahr sind jeweils gut besucht. «Die hiv-aidseelsorge versteht sich vor allem als Lebensbegleitung», so der Stellenleiter Bruno Willi. «Viele HIV- und Aids-Betroffene leiden trotz Therapie unter seelischen und körperlichen Problemen.»

Podiumsveranstaltung zum Weltaidstag

Auch in der Öffentlichkeit bezieht die hiv-aidseelsorge Position, z.B. zum Weltaidstag am 1. Dezember. An der Podiumsdiskussion «HIV und Recht – Strafe trotz medizinischem Fortschritt?» werden Fragen zum geltenden Strafrecht gestellt, das Menschen mit HIV und Aids strafrechtlich verfolgt, wenn sie trotz niedrigem Ansteckungsrisiko ungeschützten Sexualverkehr haben. Auch die Ethik im Umgang mit HIV-Betroffenen wird Thema sein. Die öffentliche Veranstaltung am 30. November ist in der Aula der Universität Zürich und beginnt um 18.30 Uhr (anschliessend Apéro).

www.hiv-aidseelsorge.ch

Von Durchgangszentren und Migrationsämtern geachtet und vom Regierungsrat als Gesprächspartnerin geschätzt: Seit 25 Jahren berät und begleitet die Zürcher Beratungsstelle für Asylsuchende (ZBA) Flüchtlinge.

Wer Kathrin Stutz als Leiterin der ZBA gegenüber sitzt, blickt in die Augen einer unaufgeregten, empathischen und politisch engagierten Juristin. Zusammen mit fünf Mitarbeitenden berät und begleitet sie Flüchtlinge. 2010 waren es rund 2500 aus 67 Nationen. Die kostenlose Beratung kommt Menschen zu, die in der Hoffnung auf ein besseres Leben in der Schweiz Schutz vor Verfolgung suchen. Der eine hat einen Nichteintretens-Entscheid auf sein Asylgesuch erhalten, der Zweite will seine Frau und sein vierjähriges Mädchen aus einem Flüchtlingslager holen, dem Dritten wurde das Bankkonto gesperrt. Für diese Beratung und Begleitung steht der ZBA jährlich rund 500 000 Franken zur Verfügung.

Ökumenischer Dienst an Flüchtlingen

Mit dem Tram zur Station Lochergut, ein paar Schritte Richtung Idaplatz und mann/frau steht vor der unauffälligen Hausnummer 8 an der Bertastrasse in Zürich. Hier hat am 3. März 1986 auf Initiative der gemeinsamen Asylkommission der katholischen und reformierten Kirche des Kantons Zürich die ZBA ihre Arbeit aufgenommen. Der Gründung vorausgegangen war die Besetzung der reformierten Kirche in Zürich Seebach und Forderung nach Kirchenasyl durch Chilenen, wie sich Pfarrer und Domherr Franz Stampfli erinnert. Er wirkt seither in der Ökumenischen Kommission der ZBA – zusammen mit Vertreterinnen und Vertretern der reformierten und katholischen Kirche (hauptsächliche Geldgeber) sowie der beiden kirchlichen Hilfswerke Caritas und HEKS (Trägerschaft).

Ausgewiesene Fachstelle in Asylfragen

Über die Jahre hat sich die Beratungsstelle zu einer ausgewiesenen Fachstelle in Asylfragen entwickelt. Bei Durchgangszentren gilt die ZBA als erste Adresse. Zwei Mal jährlich lädt die Zürcher Kantonsregierung die Ökumenische Kommission zum vertraulichen Gespräch mit Migrationsamt und Sozialamt ein. Seit Mitte 2010 betreut die ZBA im Auftrag der beiden Landeskirchen des Kantons Glarus auch die Asylsuchenden und vorläufig aufgenommenen mit Wohnsitz im Kanton Glarus. Auf der politischen Bühne steht mit der Teilrevision des Asylgesetzes die Prüfung von Bundesgeldern für die Rechtsberatung und -vertretung an.

Schnittstelle zwischen Individuum und Staat

Kathrin Stutz hat sich schon als junge Frau politisch engagiert und bei Amnesty International als Freiwillige mitgearbeitet. «Mich hat die Schnittstelle zwischen Individuum und Staat schon immer fasziniert.» Durch die zahlreichen Reisen ist sie zudem vielen fremden Kulturen und Menschen begegnet. Und wie geht die Leiterin der ZBA mit schwierigen Fällen um? «Die Verarbeitung von tragischen Schicksalen geschieht im Team. Ein Rest von Trauer und Wut bleibt.»

www.zbasyl.ch

www.caritas-zuerich.ch

www.heks.ch



Foto: ZBA

Das ZBA-Team (v.l.): Suzanne Stutz, Dominik Löhner, Claudia Liebmann, Kathrin Stutz, C.S.



Foto: ZBA

Die ZBA berät Flüchtlinge aus 67 Nationen.

Facebook, Google+, Youtube oder Twitter auch für Kirchengemeinden und Pfarreien? Web 2.0 kann zu einem Lernfeld für die Kirche werden, meint Charles Martig, Geschäftsführer des Katholischen Mediendienstes.

Für die Kirche bietet sich im Web 2.0 die Chance, die eigene Identität zu hinterfragen und in einen Dialog über soziale Netzwerke einzutreten. Diese Netzwerke sind aber nicht einfach ein Instrument, um die eigene Botschaft auf anderen Kanälen zu verbreiten. Deshalb ist es wesentlich, dass kirchliche Organisationen zuerst Hinhören und Wahrnehmen, was sich hier an neuer Qualität ergibt. Exemplarisch lebt dies in der Schweizer Kirche Abt Martin Werlen vor, der mit seinem Engagement in Twitter eine neue Gemeinschaft von «Followers» aufgebaut. Er sagt dazu: «Erst durch das Hinhören, können wir die Lage der Menschen verstehen. Nur so wird ein echter Dialog möglich.» Soziale Netzwerke können zu einem Lernfeld für die Kirche werden. Hier entsteht ein neues Paradigma: Gemeinschaft durch Kommunikation bekommt hier für die Kirche eine neue Bedeutung.

Welches Netzwerk ist das Richtige?

Für den Katholischen Mediendienst haben sich seit 2008 drei Plattformen entwickelt, die nachhaltig Mehrwert schaffen und heute auf www.kath.ch integriert sind. Es sind dies Facebook, Twitter und YouTube. Rund 40 Prozent der Bevölkerung hat zum Beispiel bereits ein eigenes Facebook-Konto. Auch grosse Unternehmen nutzen Facebook bereits zu 45 Prozent aktiv für ihre Public Relations, wie die Social Media Studie Schweiz (März 2011) zeigt. Bereits sind auch zahlreiche Pfarreien und einzelne Kantonalkirchen auf Facebook präsent. Hier ist es möglich, mit einer territorial erweiterten Gemeinde in Kontakt zu treten. Diese geht aber weit über den Seelsorgeraum hinaus. Wem diese «Entgrenzung» suspekt ist, sollte wohl besser die Finger von Facebook lassen. Doch wer den Sprung in die sozialen Netzwerke wagt, kann sowohl Highlights als auch herbe Enttäuschungen erleben.

Pfarreien auf Facebook

Gegenüber dem Web 1.0 – die klassische Website für die Publikation und Selbstdarstellung – sind die neuen Plattformen des Web 2.0 interaktiv. Das heisst, sie ermöglichen den direkten Austausch zwischen den Nutzerinnen und Nutzern. Doch Interaktivität entspricht noch lange nicht der Interaktion. Davon kann eine Pfarrei ein Lied singen, die eine neue Seite auf Facebook eröffnet, aber zunächst enttäuscht feststellen muss, dass sich kaum jemand dafür interessiert. Pfarreien müssen sich darauf einstellen, regelmässig Inhalte – sogenannte «Postings» – auf Facebook zu stellen. Der Aufbau einer Community braucht Zeit und Engagement. Vor allem sollte man sich gut überlegen, ob die angesprochenen Dialoggruppen effektiv Facebook nutzen, oder auf anderen Wegen besser erreichbar sind. Unbestritten ist, dass grössere Seelsorgeräume ein Potential auf Facebook haben. Ihre Zielgruppe ist meistens weit gestreut, und Menschen wenden sich hier den digitalen Medien zu, um ein Gemeinschaftsgefühl zu erfahren.

www.facebook.com/charles.martig

www.kath.ch



Foto: KM

Der Theologe Charles Martig beschäftigt sich intensiv mit dem Thema «Social Networks und Kirche»



Foto: Internet

Die Facebook-Seite der katholischen Pfarrei St. Petrus, Embrachertal

3 Minuten 20 gegen Ausgrenzung

Am 30. September fand im «jenseits» die Preisübergabe des diesjährigen Jugendkulturwettbewerbs «Luutstarch» statt. Mit Texten, Musik oder Videos sollten sich junge Künstler innerhalb von 200 Sekunden gegen Ausgrenzung und für Perspektiven stark machen. Das taten wenige. Sieben Musiktitel und zwei Videoprojekte wurden eingereicht. Die Qualität der Beiträge ist sehr hoch, was die Veranstalter, Caritas Zürich, youngCaritas und jenseits Im Viadukt, nur freuen kann. Dennoch stellt sich die Frage, warum ein so gut dotierter Wettbewerb nicht mehr Aufmerksamkeit erregt. Die Sieger und ihre Beiträge unter www.luutstar.ch



Foto: jenseits

Sektor G gewann den ersten Preis in der Kategorie Video

Zürcher Kirchensteuern für Tessiner Kirche

Die Synode beschloss an der Sitzung vom 3. November einstimmig einen Beitrag in der Höhe von 350 000 Franken für die Restaurierung der Capella del SS. Sacramento, einer Seitenkapelle der Kathedrale San Lorenzo in Lugano. Die Cappella ist eine pastoral wie kulturell bedeutende Einrichtung. Verschiedene Votanten begründeten den grosszügigen Beitrag an das finanzschwache Bistum Lugano damit, dass die finanzielle Solidarität der Katholischen Kirche im Kanton Zürich vor allem auf dem staatskirchenrechtlichen System und den damit verbundenen Kirchensteuern beruhe. Ebenso sprachen sich die Synodalen ohne Gegenstimme für eine Mitfinanzierung der nebenberuflichen Aus- und Weiterbildung für Kirchenmusik an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) aus. Mit einem jährlichen Beitrag von 150 000 Franken soll der Studiengang «DAS Orgel Chorleitung Kirchenmusik» (Diploma of Advanced Studies) für ausgebildete Pianisten und Laienmusiker eingerichtet werden. Ausserdem richtet die ZHdK mit der finanziellen Hilfe der Synode einen Fortbildungsstudiengang für Kirchenmusiker und –musikerinnen im Bereich Jazz und Pop ein.

www.zh.kath.ch/synode



Foto: Francesco G.Piraneo

Die Kathedrale von Lugano soll für insgesamt fast 14 Mio. Franken renoviert werden

Neue Dienstleistungen für Homepages

Die Website www.zh.kath.ch wurde mit der Neulancierung übersichtlicher, die neuen Rubriken erleichtern die Benutzerführung. Neu steht eine Schnellübersicht von A bis Z mit allen wichtigen Themen und Institutionen rund um die Katholische Kirche im Kanton Zürich zur Verfügung. Zudem werden alle wichtigen Artikel verschlagwortet, was die Suche nach ähnlichen oder weiterführenden Dokumenten ermöglicht. Das neu gestaltete Webdesign der Kantonalkirche kann auch als sogenannter «Klon» für die Homepages von Fachstellen und Pfarreien übernommen werden. Ansprechpartner für die Neugestaltung von Homepages und für Beratung ist Dominique Anderes (mail: webmaster@zh.kath.ch) www.zh.kath.ch

Seelsorgerat fasst heisses Eisen an

Die Impulstagung des Seelsorgerates vom Samstag, 29. Oktober 2011, stand unter einem Titel, der vielen Menschen einen kalten Schauer über den Rücken laufen lässt: ars moriendi – die Kunst des Sterbens. Das Thema beschäftigte die Mitglieder von Pfarreiräten, Kirchenpflegern und Seelsorgeteams während eines ganzen Tages im Centrum 66.

Wenn man unseren Umgang mit dem Sterben aus der Sicht des Soziologen betrachtet, dann entdeckt man mit dem Referenten, Professor François Höpflinger, Entwicklungen in unserer Gesellschaft, welche gerade für Christen eine Aufforderung wären, ihre Haltung und ihr Verhalten zu überdenken. So tendieren wir etwa stark dazu, den eigentlichen Sterbeprozess zu verdrängen und die Angelegenheiten «Tod und Sterben» an Fachleute zu delegieren.

Die zweite Referentin des Tages, die ehemalige Spitalseelsorgerin Jeanine Kosch, betonte im Hinblick auf die theologisch-pastorale Herausforderung für die Kirche das Credo: «Hilfe beim Sterben heisst nicht Hilfe zum Sterben!»

Mehr zur Tagung unter: www.zh.kath.ch/seelsorgerat



Foto: Christian Murer

Jeanine Kosch, ehemalige Spitalseelsorgerin, bezog engagierte Position

Leiter der Behindertenseelsorge bei «Sternstunde»

«Anders sein mit einer Behinderung» war das Thema der Predigt und des anschliessenden «Nachgefragt» in den «Sternstunden Religion» im Schweizer Fernsehen am letzten Sonntag im Oktober. Pfarrer Hugo Gehring leitete den Gottesdienst, der begleitet vom Jugendchor aus der Kirche St. Peter übertragen wurde. Der Leiter der katholischen Behindertenseelsorge, Stefan Arnold, Manuela Lehmann, Tetraplegikerin und Gerichtschreiberin, und Pfarrer Gehring sprachen im «Nachgefragt» mit Irene Gysel darüber, dass behinderte Menschen doch immer irgendwie anders behandelt werden.

www.sf.tv/sternstunden

Ausstellung «Ein Stück Himmel auf Erden»

Im Zürcher Stadthaus Zürich läuft neu die Ausstellung, die sich den Ostkirchen in Zürich widmet. 16 Gemeinden mit rund 15000 Mitgliedern existieren in Zürich, die sich selber als orthodox bezeichnen oder ihre Ursprünge im Osten haben. Die Ausstellung zeigt die charakteristischen Züge der in Zürich beheimateten Kirchen in Musik, Bildern oder Ikonen und geht auf ihre Festtage ein. Die Katholische Kirche im Kanton Zürich unterstützt die Finanzierung der Ausstellung. Der Eintritt ist frei.

www.stadt-zuerich.ch/ausstellung



Foto: Vera Markus

Buchtip: Diözesanpriester in der Schweiz

Arnd Bünker und Roger Husistein legen ein Buch vor, welches die Entwicklung der Priesterzahlen in der Schweiz nicht nur in aller Härte der statistischen Relevanz aufzeigt, sondern ebenso Deutungen liefert. Dazu haben sie klingende Namen aus Kreisen der Priesterschaft, der Bistumsleitungen und der Theologie eingeladen, ihre Gedanken und Thesen in dem Buch zu veröffentlichen. Lesenswert ist «Diözesanpriester in der Schweiz – Prognosen, Deutungen, Perspektiven» auf jeden Fall, nicht zuletzt wegen des Horizont weitenden Blickes über die Schweizer Landesgrenzen hinaus und als willkommene Diskussionsgrundlage für ein neues Priesterbild.

www.tvz-verlag.ch



Organisierte Reise nach Berlin zum europäischen Jugendtreffen

Wer Silvester in Berlin verbringen möchte, kann dies zum kommenden Jahreswechsel auf besondere Art und Weise: Beim europäischen Jugendtreffen der Taizé-Brüder treffen sich rund 30 000 Jugendliche aus ganz Europa zu gemeinsamen Gebeten und Gesprächen. Auch Schweizer und Schweizerinnen reisen vom 28. Dezember 2011 bis zum 1. Januar 2012 nach Berlin. Familien vor Ort bieten Übernachtungsmöglichkeiten an. Die Teilnahme kostet 80 Euro (inkl. Übernachtung und Essen), die An- und Abreise per Zug kommt dazu. Informationen unter www.jugendtreffen.ch

Buchtip: Adventskalender «Weihnachtspersonal»

Den roten Faden des Adventskalenders bildet die «Belegschaft» rund um die Advents- und Weihnachtszeit. Warum ist Marias Hebamme in Unnade gefallen? Was hat der Silvester mit einem Fuhrmann gemein? Die Figuren auf den illustrierten Kalenderblättern vom 1. Adventssonntag bis zum Dreikönigstag sind für Überraschungen gut. Bunt gemischt sind die Texte im Kalender: Gedankensplitter, Wissensbeiträge, Legenden, Geschichten, Gedichte, Gebete. Das Büchlein zum Aufhängen kostet 14 Franken.

www.tzv-verlag.ch



Fachausweis Kirchliche Jugendarbeit – kompakt und modular

Der ökumenische Bildungsgang richtet sich mit Pflichtmodulen an Jugendliche und Erwachsene, die in der kirchlichen Jugendarbeit tätig sind. Weiterführende Qualifikationen vermitteln die drei Wahlmodule Liturgiegestaltung, Erwachsenenbildung und Katechese. Für die Zulassung vorausgesetzt wird eine Berufslehre oder Matura. Den Fachausweis nach formodula bieten verschiedenen katholische Landeskirchen in Kooperation an.

www.fachausweis-jugendarbeit.ch

12. November Nacht der Lichter im Grossmünster

Um 17.15 Uhr beginnt im Kulturhaus Helferei ein Gespräch, in dem mit Filmausschnitten die Communauté de Taizé vorgestellt wird (www.taize.fr). Anschliessend Einsingen mit den Gesängen von Taizé. Das eigentliche Gebet beginnt um 19.15 Uhr im Grossmünster Zürich. Zu Gast ist neben Josef Annen, Generalvikar der Katholischen Kirche im Kanton Zürich, und Michel Müller, Kirchenratspräsident der reformierten Landeskirche auch Frank Bangerter von der Christkatholischen Kirchgemeinde Zürich. Kirchgemeinden und Pfarreien, die aktiv mitmachen möchten, melden sich unter www.jugendseelsorge.ch oder www.kirche-jugend.ch.



Foto: Oliver Sittel

16. November Wenn Kinder nach Gott fragen

Warum sieht man Gott nie im Fernsehen? Warum macht Gott einen Bettler und gibt ihm kein Geld? Solche Fragen stellt jedes Kind. Wollen wir Kindern vermitteln, dass Religion wichtig und tragfähig ist für eine gelingende Lebensführung, müssen diese Fragen nach Gott und der Welt ernst genommen werden. Doch wie gehen Erziehungsberechtigte kind- und sachgemäss mit solchen Fragen um? Und gibt es Antworten, die keine billigen Ausflüchte sind? Zu dem Themenabend rund um religiöse Kinderfragen laden katholische Pfarreien und reformierte Kirchgemeinden in Winterthur Eltern ein. (19.45 Uhr, Reformiertes Kirchgemeindehaus Mattenbach, Unterer Deutweg 13, Winterthur) Für Detailfragen und Anmeldung: Klaus Geiger-Feller, klaus.geiger-feller@zh.ref.ch



Foto: Frieda Mathis

Kinderfragen zu Gott beantworten ist meist nicht einfach.

25. November Ist die Kirche noch zu retten?

Die katholische und die reformierte Kirche verlieren derzeit an Vertrauen und erleben eine beispiellose Austrittswelle: Was läuft schief? Nur auf die Missbrauchsskandale zu verweisen, greift zu kurz. Die Gründe für die Vertrauenskrise liegen tiefer. Friedrich Wilhelm Graf, Professor für Theologie und Ethik an der Universität München, analysiert die Fehlentwicklung in den beiden Volkskirchen. Die ökumenische Vortragsveranstaltung von Paulus-Akademie und Boldern findet von 18 Uhr bis 19.30 Uhr im Kulturhaus Helferei (Kirchgasse 13, Zürich) statt.

www.paulus-akademie.ch und www.boldern.ch